



25

◆ J A H R E ◆

HempAge



Fotoshooting Sommer 2012



LIEBE LESER*INNEN!

Lassen Sie sich mitnehmen auf eine kleine Reise durch die Geschichte unseres Unternehmens & der Hanftextilien in den letzten 25 bzw. 30 Jahren.

HempAge wurde im Jahr 1999 gegründet.

Bereits 1994 haben wir angefangen, mit unserem vorherigen Unternehmen »Colour Connection« Hanf zu vertreiben und seit 1996 machen wir nichts anderes mehr.

Viel Spaß und erhellende Momente bei der Lektüre!

Herzliche Grüße

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'R. Hertel'.

Ihr Robert Hertel
Vorstand HempAge AG

VORGESCHICHTE

1989 hat es meinen besten Freund und mich auf einer abenteuerlichen Rundreise per Bus und Anhalter durch Mexiko und die US-amerikanische Westküste ganz ungeplant auch nach Guatemala verschlagen. Während offiziell noch von Besuchen des von einem Bürgerkrieg geplagten Landes abgeraten wurde und wir durch Unwetter und Erdbeben in den Bergen um den Atitlansee festsaßen, haben wir dort die freundlichsten Menschen auf unserer gesamten Reise getroffen.

Bei den Kunsthandwerkern der Region haben wir uns dann mit vielen Mitbringseln und Geschenken für Familie und Freunde eingedeckt. Diese kamen später zu Hause so gut an, dass wir am samstäglichen Lagerfeuer mit anderen Freunden regelmäßig darüber fantasiert haben, wie megacool es wäre, die bunten Glücksbändchen, Hackysacks und Co. nach Deutschland zu importieren und zu verkaufen – bunt war die Welt und granatenstark.

Bunt war die
Welt und
granatenstark

Als ich ein gutes Jahr später durch einen Arbeitsunfall für einige Wochen arbeitsunfähig war und die meiste Zeit davon bei einem Freund totgeschlagen habe, kamen uns die Geschäftsidee und Guatemala wieder in den Kopf. Also checkte ich das mal ab. Zwei Wochen später saßen wir zu dritt – die Köpfe voller Ideen – im Auto, um auf der Modemesse in Düsseldorf Aussteller aus Guatemala zu begutachten. Es lag wohl vor allem an den hübschen Models und Messehostessen, dass wir auf dem Rückweg beschlossen haben:

Wir ziehen das durch!

COLOUR CONNECTION

Drei Freunde, jeweils 6.000 DM in der Startkasse, ein leeres Dachbodenzimmer und ein selbst geschweißter, zerlegbarer Marktstand – so ging das los.

Von dem Geld kauften wir uns eines der ersten erschwinglichen Faxgeräte auf dem Markt, eine elektrische Schreibmaschine, ein Zählbrett, sowie Abdeckplane und Beleuchtung für unseren Marktstand. Der Rest des Geldes reichte für ein Ticket nach Guatemala und 5.000 US-Dollar in Bar – die in meinen Schuhen Platz fanden.

Wohl gleich beim ersten Snack in der Pension am Tag meiner Anreise habe ich mich mit Amöben infiziert. Da hilft nichts außer zehn Tage Krankenhaus, sagten mein Reiseführer, die Traveller in der Pension und auch mein Hausarzt, den ich letztlich anrief.

Aber in elf Tagen war mein Rückflug und meine Freunde zählten auf mich. Nach einer Hetzjagd durch Reizgaswolken, fliehenden Demonstranten, prügelnden Polizisten und bewaffnetem Militär am 1. Mai 1991 fand ich in einer Seitengasse eine kleine »Pizzeria«. Die Pizza diente als Unterlage für ein ganzes Einmachglas Salsa picante, das ich mit Johnnie Walker hinunterspülte.

Als ich 25 Stunden später wieder erwachte, hatten die Amöben verloren.

**Und die »Colour Connection«
hob ab zum Erstflug.**



aller Anfang 1991 in Herzogenaurach

WAS BEDEUTET »FAIR«?

Der Anfang war geschafft.

Unser erster Exporteur war ein neunzig-jähriger jüdischer Auswanderer, den wir über die Handelskammer gefunden hatten und der schon lange im Geschäft war. Auf Märkten und Open Airs kam unsere Ware gut an und wir versuchten bereits, auch im Großhandel Fuß zu fassen.

Glücksbändchen etc. in den Vereinsfarben gingen an alle Bundesliga-Vereine. Bei einigen sind wir tatsächlich Lieferant geworden. Uli Hoeneß ließ uns aber eine Abmahnung zukommen, weil er der Meinung war, dass jegliches Produkt in den Farben Rot und Weiß unter die Markenrechte des FCB fiel.

Auf meiner zweiten Reise zu unseren Herstellern und Lieferanten traf ich dann auf Hugo Calderon – Sohn, eines ehemaligen Plantagenbesitzer. Er studierte in Deutschland Architektur und traf dort seine Frau Hannelore, als diese am Tag des Mauerbaus in Berlin »rüber machte«. Er hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, die Lebensbedingungen der Indios in Guatemala zu verbessern. Als ich Hugo kennenlernte, hatte ihm die nationale Vereinigung der Kunsthandwerker Guatemalas (eigentlich alle nicht bäuerlichen, selbstständigen indigener Abstammung), den eigens für ihn erfundenen Orden »Herz des Handwerkers« verliehen.



Guatemala 1992: mit Hugo Calderon in den indigenen Gemeinden

Von ihm habe ich erstmals gelernt, wie man Unterprivilegierten mit Handel RICHTIG hilft. Das hatte zur Folge, dass wir fortan zwar etwas teurer eingekauft haben, aber durch die Abwicklung über Hugo und Hannelore sicherstellen konnten, dass bei den Herstellern auch das hängen blieb, was nötig war, damit ihre Kinder auch eine höhere Schule oder gar Universität besuchen konnten.



DAS UMWELTPROBLEM

Als mein Freund und Geschäftspartner den nächsten Besuch bei Hugo antrat, nahm dieser ihn mit auf eine Reise entlang der Lieferkette bis hinab zu den Baumwollbauern.

Es war ein relativ kurzer Besuch, denn die Sprühflugzeuge, die von früh bis spät ihre giftige Fracht aus Pestiziden und Herbiziden über den Feldern verteilten, führten bei den beiden zu einer Fluchtreaktion.

Damit war klar, dass nicht nur die soziale Gerechtigkeit im Handel mit der Dritten Welt eine Herausforderung darstellt. Von nun an waren wir (zunächst vergeblich) auf der Suche nach Alternativen zur Baumwolle.

EROWERUNG

Unser Einkauf in Guatemala war in vertrauensvollen Händen, daheim lief es ganz gut. Wir hatten einen Laden in Herzogenaurach gefunden, der neben der Verkaufsfläche im Keller noch ein Büro und einen Lager-raum bot. Unser Angebot konnten wir durch Silberschmuck aus Mexiko und Thailand, den wir über einen deutschen Großhändler bezogen, noch komplettieren.



unser Laden, Colour Connection, 1992

Da war es an der Zeit, neue Liefermärkte und Produkte zu erschließen. Unser nächstes Ziel: Bolivien. Long Story Short: es war nicht einfach, unter den ganzen Kokainsüchtigen einen zuverlässigen Lieferanten zu finden. Nach einer Empfehlung »des Pförtners der deutschen Botschaft« (in Wirklichkeit war er der Chef der Auslandsermittlung des BKA – aber das sollte ich erst Jahre später erfahren) hatten wir nach einem turbulenten Auftakt auch hier die Familie unseres Vertrauens gefunden: Ellen und Hans Kaczmarczyk.

Beliebtester Alpaka-Pulli aller Zeiten

Nach einer Wegfindung wurden wir gemeinsam zu einem der erfolgreichsten Anbieter von ALPAKA in Deutschland. Unser berühmter Greenpeace-Troyer war wohl der meistverkaufte Alpaka-Pulli aller Zeiten und manche Kunden kommen damit nach fast 30 Jahren noch auf die Messe! :-)

Nach Bolivien folgte eine Zwischenlandung in Ecuador – ohne Ergebnisse, bis es uns nach Nepal verschlug. Und dann dauerte es nicht lange, bis wir Indien anpeilten, denn alles was in Nepal zusammengenäht wurde, kam eigentlich aus Indien – aber das ist ein anderes Kapitel.



Fotoshooting Winter 2000

KARMA?

Obwohl ich viel gesehen habe – kein anderes Land hat mich so beeindruckt wie Indien – im Positiven wie im Negativen. Ich freue mich noch heute, wenn ich Navin begegne, der schon länger in Deutschland lebt und u.a. einen Großhandel für Gothic-Klamotten betreibt. Die Tatsache, dass fast das ganze Land ihn kannte, als ich ihn kennenlernte, – weil er ein erfolgreicher Spieler der indischen Cricket-Nationalmannschaft war, der kurz vor der WM aufgrund einer Verletzung den Sport an den Nagel hängen musste – war mehr als hilfreich.

Denn wir wollten ja alles besser machen. Super stolz waren wir auf unsere tollen Produkte aus einem Lepra-Projekt. Der WWF-Versand in der Schweiz hatte dazu noch eine Aktion mit uns gemacht, dass vom Verkaufspreis einen Schweizer Franken direkt an das Projekt zurückging. Mit der Unterstützung von Greenpeace-Leuten haben wir an einem natürlichen, ungiftigem Ersatz für Pestizide gearbeitet, noch bevor das Wort Biobaumwolle überhaupt aufkam. Ganz nach hinduistischen Regeln hat das Derivat aus Teebaumöl die Insekten nicht getötet, aber fortpflanzungsunwillig gemacht.

Wir wollten
alles besser
machen

Und bei meiner andauernden Suche nach einem Baumwollersatz bin ich vorübergehend bei der Bananenfaser gelandet (»Ois Banane« sollte das neue Label heißen). Diese erwies sich aber leider als nicht ausreichend haltbar für eine nachhaltige Alternative.

Es war eine aufregende Zeit voller Ideen.

Ein Angebot aus Bollywood, eine Bösewicht-Filmkarriere zu starten, habe ich dankend abgelehnt. Was an mir genagt hat und mich letztlich gebrochen hat, war die Tatsache, dass wir bei all den tollen, sozialen und ökologischen Projekten eines nicht ändern konnten: das menschenverachtende Kastensystem des Hinduismus und die großen Zulieferer, die daraus brutalst ihre Vorteile zogen.

Beim Besuch einer großen Spinnerei, aus der auch unser Lepra-Projekt seine Garne bezog, musste ich Dinge sehen und hören, die mich bis heute begleiten und in Tränen ausbrechen lassen. Ich konnte das Selbstverständnis, dass alle diese leidenden Menschen ihr Schicksal verdient hätten, weil sie im letzten Leben ein schlechter Hindu waren, nicht mehr ertragen. Ich musste Indien hinter mir lassen, um wieder die Kraft zu finden, mit revolutionärem Antrieb nach vorne zu blicken.



KANN MAN DAS RAUCHEN?

Es war perfektes Timing, als mich in dieser Zeit ein langjähriger Kunde ansprach, dass er auf seinen winterlichen Asienreisen »auf etwas gestoßen sei« – es war HANF aus dem nördlichen Thailand. Handgesponnen und auf sog. »backstrap looms« handgewebt. Die schmalen Stoffrollen waren aber nur für kleine Sachen wie Geldbörsen bis max. Rucksäcke und Westen wirklich geeignet.

**Sofort begeistert, habe ich ihm erklärt,
er sei jetzt unser neuer Lieferant.**

Als er nach ein paar Monaten wieder in unserer Kirchentüre stand (oh, ich hatte vergessen: nach Abzug der US-Truppen aus Herzogenaurach sind wir in die ehemalige Truppenkirche und ins Truppenkino der leerstehenden Kaserne gezogen – heute befindet sich an dieser Stelle die »World of Sports« von Adidas) kam er mit der Nachricht, dass unsere geleistete Vorkasse zusammen mit dem Produzenten in Chiangmai verschwunden war.



gefärbte Stoffbahnen, aufgespannt zum Trocknen

Drei Tage später saß ich im Flieger nach Thailand.

Die Firma war spurlos verschwunden

In Bangkok traf ich mich zunächst mit einem freien Journalisten, der ein paar Wochen zuvor einen mehrseitigen Beileger in der »Bangkok Post« über die traditionelle Hanfverarbeitung im Goldenen Dreieck veröffentlicht hatte. Mit allen verfügbaren Informationen darüber ausgestattet, ging es dann weiter nach Chiangmai.

Die Firma, welche unsere Bestellung produzieren, sollte war spurlos verschwunden. Ein Amerikaner, der eigentlich anderes Kunsthandwerk exportierte und mir ebenfalls vom Journalisten empfohlen wurde, war bereit, den Job zu übernehmen. Bob war einige Jahre zuvor, nach einer halbjährigen Radtour durch China, durch Zufall in Thailand aufgeschlagen. Dort ging er in ein buddhistisches Kloster und hat sein altes Leben in den USA endgültig hinter sich gelassen. Als Englischlehrer hat er seine Frau kennengelernt und ein Geschäft mit Kunsthandwerk aus der Gegend aufgebaut.

Näherei und Färberei waren beide Bestandteil des Frauenhilfswerks von »Königin Mutter« Sirikit. Die Stoffbahnen kamen aus den Dörfern.

Zwei Fehleinschätzungen bin ich damals anfänglich erlegen:

Ich dachte, die Hanfstoffe könnten den Dorfbewohnern wirtschaftlich helfen und ich ging noch immer davon aus, dass Naturfarben immer ökologischer sind als synthetische.

Fakt war aber, dass die jungen Menschen aus den Dörfern allesamt gut bezahlte Jobs in der Stadt hatten und die Stoffe nur aufgrund religiöser Traditionen für ein Neujahrsfest jedes Jahr neu produziert wurden. Weil alle jungen Menschen im Dorf aber lieber in Anzug, Jeans oder Kleid, anstatt den traditionellen (und sehr unbequemen) Trachten unterwegs waren, wurden die Stoffe nach dem Fest auf den nächsten Märkten zu Geld gemacht – ohne noch einen nennenswerten Beitrag zum Einkommen zu leisten.

Und dann war da noch die Sache mit Natur vs. Chemie. Ja, auch bei der Produktion von Naturfarben entstehen Giftstoffe in hoher Konzentration. Insbesondere, wenn damit Pflanzenfasern gefärbt werden (bei tierischen sieht die Bilanz mit Pflanzenfarben besser aus). Und wer eine traditionelle Indigo-Färberei mit eigenen Augen und Nase erlebt hat, der versteht, warum Herr Bayer damals den Nobelpreis für synthetisches Indigo

bekommen hat. Entscheidend für Mensch und Umwelt sind immer die Handhabung und vor allem die Wasseraufbereitung. Das ist vereinfacht und natürlich komplizierter, da es innerhalb der synthetischen Farbstoffe auch riesige Unterschiede hinsichtlich der Toxizität gibt.

Aber back to the story:

»Kann man das rauchen?« war wohl der meistgehörte Satz in unseren Anfangsjahren mit Hanfklamotten.

Und während der ersten »Biorohstoff Hanf« auf der damals noch kleinen Biofach-Messe rief der berühmte Cannabisexperte Ed Rosenthal »That's not hemp, that's MARIHUANNA!«, als er unsere Kollektion bewunderte. Wie Recht er doch hatte ;-))

Jack Herer, Don Wirschafter, Eric Steenstra, Steve DeAngelo und das Team von CIA (Cannabis in Amsterdam) – um nur einige zu nennen - waren Begleiter in diesen Anfangsjahren. Und natürlich Mathias...



DIE WIEDERENTDECKUNG...

der Nutzpflanze Hanf, von Mathias Bröckers, erschien 1993 – kurz vor meinem ersten Flug nach Thailand. Knapp zwei Jahre später gründete Mathias das »HanfHaus«.

Die Grundidee war ein Franchise-Modell à la McDonalds. Für die Lizenz, sich HanfHaus nennen zu dürfen, mussten die Gründer 70.000 DM hinblättern.



Mit eben so einem erhaltenen Betrag im Koffer erschien Mathias bei Anton Holler – dem Hollerbeck aus Deggendorf.

Über jenen hatte Mathias einen Artikel gelesen, der die Hanfproduktion in Rumänien erwähnte (eigentlich kümmernte sich Anton vornehmlich um gebrauchte Bäckereimaschinen für Rumänien und Spenden für kirchliche Organisationen).

Mathias sagte Anton, er solle doch mal alles an Hanftextil mitbringen, was es in Rumänien so gäbe und reichte ihm den Koffer als Anzahlung.

Als Anton den Inhalt betrachtete, wollte er schnellstmöglich in das Hanfgeschäft einsteigen :-). Auf der Suche nach möglichen weiteren Kunden, neben dem HanfHaus, ist Anton dann schnell auf uns gestoßen und nach ersten Bemusterungen war unser Katalog für Sommer 1996 voller Hemden, Kleider und Co. aus rumänischem Hanf.

Es war mein erster Kontakt mit industrieller Verarbeitung der Pflanze und meine Begeisterung hielt sich kaum in Grenzen.



HZ-002 klassische, dicker Wollsocke, 100% Woll und extra Weiche
 Ø NATURLI **DM 11,90**
 Material: Wolle No. 10

HZ-004 Casualmode mit 80% Woll und 20% Woll in 2 Farben
 Ø NELLURE **DM 8,90**
 2 MELANGE **DM 9,90**
 Material: Wolle No. 4

HZ-004 Leichte Socke, 100% Woll, 40% Wolle in 2 Farben
 Ø NATURLI **DM 7,40**
 1 SCHWARZ **DM 8,90**
 2 MELANGE **DM 7,90**
 Material: Wolle No. 3

HZ-006 Socke aus 100% Woll, Strick und dazwischen nach Strick
 Ø NATURLI **DM 8,90**
 Material: Wolle No. 1

HZ-100 Sockenpaar inkl. 35 Sockenpaar
DM 28,00

Achtung! Neue Größen:
 36/38, 39/41, 42/44, 45/47



eye catcher

Diese innovative Verflechtung haben wir als innovative und gleichzeitig platzsparende Präsentation für unsere Herren- und Damensocken. Bis zu 40 Paar Socken können auf Standardgröße aufgelegt werden. So hat Kunden die Möglichkeit, sich einen Blick und sie haben ihren Bestand immer schön und können schneller nachkaufen. Auch diese Präsentation macht sich die Suchmaschinen-Optimierungsmotoren bei den Suchmaschinen durch diese handgezeichneten Illustrationen. Das handgezeichnete Motiv ist ein Symbol für den hochwertigen und weichen Stoff, den die Socken aus Baumwolle sind.

Lieferbar als April

21



NATURBLASSENE
 UND HANDGESTRIKTE
 SCHURWOLLE
 AUS KATHMANDU



alpaka

BA-101/1-2 Schmeißel mit weichen Ziegenwolle und Wolle. Farben: Naturfarben und Naturgrün
 Gr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12
DM 44,90
 Material: Wolle No. 12

BA-110/1-2 klassische Bluse mit weichen Ziegenwolle und Wolle. Farben: Naturfarben und Naturgrün
 Gr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12
DM 7,90
 Material: Wolle No. 12

BA-112 Hemdchen mit einem Kragen - für Herren oder Damen
 Gr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12
DM 7,90
 Material: Wolle No. 12

BA-113 Hemdchen mit einem Kragen - für Herren oder Damen
 Gr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12
DM 8,90
 Material: Wolle No. 12

HZ-200 20's Fingerringel mit 100% Woll und 20% Alpaka
 Ø NATURLI **DM 15,00**
 Material: Wolle No. 3

HZ-001 Hemdchen, 100% Woll, 100% Woll
 Ø NATURLI **DM 1,90**
 Material: Wolle No. 3



alpaka **UNGLÄUBLICH NATURTONEN IN MODISCHEN VARIANTEN.**



AE-001/1 Feinstrick mit feinstem Alpaka und Wolle
 Ø NATURLI **DM 29,90**
 Material: Wolle No. 10

AE-002/1-4 Feinstrick mit feinstem Alpaka und Wolle
 Ø NATURLI **DM 24,90**
 Material: Wolle No. 10

AE-003/1 Feinstrick mit feinstem Alpaka und Wolle
 Ø NATURLI **DM 24,90**
 Material: Wolle No. 10

AE-004/1 Feinstrick mit feinstem Alpaka und Wolle
 Ø NATURLI **DM 24,90**
 Material: Wolle No. 10

AE-101/1-3 Feinstrick mit feinstem Alpaka und Wolle
 Ø NATURLI **DM 29,90**
 Material: Wolle No. 10

'98 specials



GOING FULL HEMP

Kurz darauf lernten wir auch »Ecolution« kennen, die in jenen Tagen Hanfjeans in Rumänien produzieren ließen. Aber ähnlich wie bei unserem ersten Hanf aus dem Goldenen Dreieck, rief mich eines Tages kurz vor Weihnachten Anton Holler an und sagte: »Robert, meine rumänische Hanffirma gehört jetzt dir.«

Als ich ungläubig fragte warum, erklärte Anton, er könne schlicht nicht mehr (ja, wir hatten mit großen Problemen bei der Produktion und den Lieferungen zu kämpfen – vor allem, weil vieles einfach »verschwand«) und ich sei der Einzige, der alle seine Rechnungen bezahlt hätte. Wie die Jungfrau zum Kinde, kamen wir so zu einer Hanffirma in Rumänien.

Meine Firma
gehört
jetzt dir!

Drei Tage später saß ich im Zug nach Bukarest.

Meine erste Rückmeldung an das Büro lautete: »Sieht aus wie in Indien. Die Kinder laufen barfuß zur Schule – nur durch hohen Schnee.« Bei meinem ersten Besuch hatte ich noch nicht alles verstanden, aber relativ bald wurde klar, dass der einzige Mitarbeiter und Geschäftsführer unserer Firma nicht die Lösung, sondern Teil des Problems war.

Ceausescu hatte aus Rumänien das Armenhaus Europas gemacht und die Korruption war allgegenwärtig, nachdem die Securitate seit seiner Hinrichtung, fünf Jahre vorher, das Land inoffiziell aus dem Hintergrund regierte.

Bei einem meiner weiteren Besuche im Sommer 1996 – ich war, wie vor mir Anton Holler, kurz davor, alles hinzuschmeißen – saß ich gerade auf der Toilette in der Spinnerei in Falticeni, als unter der Holztür ein Zettel durchgeschoben wurde. »Treffen heute Abend in der Pension in Cornu Luncii« stand auf Englisch darauf. Der Zettel war von Iuliana, der Mitarbeiterin von Steve Logothetis, dessen Existenz von allen vor mir verheimlicht wurde.

Wir trafen uns zum Abendessen und saßen bis zum nächsten Morgen. Steve war Anwalt und wurde von seinem Freund und Gründer von HempBasics nach Rumänien geschickt, um verschwundenes Geld und Ware zu finden und zurück zu holen. Schnell war klar: Vieles, was uns gestohlen wurde, war an Steve verkauft worden und umgekehrt.



Flughafen Iasi, Rumänien 1997
mit Iuliana Cocean und Steve Logothetis

Ab diesem Morgen waren wir nur noch gemeinsam in Rumänien unterwegs. Wir bündelten unser Wissen und unsere Anstrengungen und bald lief es zumindest etwas besser als zuvor. Steve ist einer der angenehmsten Menschen – und der coolste Beifahrer – den ich je treffen durfte und zähle ihn bis heute zu meinen besten Freunden. Durch unsere Zusammenarbeit stieg unser Einfluss und unsere Konditionen wurden auch besser.

Erst dadurch wurde es mir möglich, meine Gedanken zur Verbesserung der Produktion – vor allem in Hinsicht auf die Qualitäten – auch praktisch umzusetzen. Ich hatte zwar keine textile Ausbildung und hatte solche Maschinen zum ersten Mal gesehen, aber durch Beobachtung war sehr schnell klar, dass man alleine durch eine achtsamere Bedienung der Maschinen schon viel verbessern konnte.

Meine Vereinbarung mit den Fabriken war einfach: Wir zahlen stunden- bzw. tageweise für die Maschinen und Personal, sowie für das Rohmaterial und wenn die Versuche erfolgreich waren, bekamen wir eine 18-monatige Exklusivität auf die neuen Qualitäten. Damit war HempAge allen Mitbewerbern in Bezug auf Qualität und Preis-Leistung immer eine Nasenlänge voraus.



unser erster eigener Anbau in Rumänien 1998

1998 hatten wir dann auch unseren eigenen Hanfanbau in Rumänien und die Versuche liefen nicht nur mehr in Spinnereien und Webereien, sondern auch in den Hanfswingen. Aber wir waren viel zu klein, um eines zu verhindern: **den Untergang der rumänischen Hanfindustrie.**



Fotoshooting Sommer 2014

DEN BACH RUNTER...

ging es in dieser Zeit mit den meisten Hanfswingen in Rumänien und einem Großteil der nachgelagerten Textilindustrie. Bei unseren Versuchen, zumindest wichtige Teile davon zu retten, gerieten wir auch an Vertreter der westeuropäischen Leinen-»Industrie«, wobei »Mafia« auf die Zeitgenossen wohl besser zugetroffen hätte.

Was die ehemaligen Securitate-Leute nicht schon zum Altmetallpreis versilbert hatten, wurde von Vertretern dieser Zunft gezielt gestohlen



und zerstört. Man gaukelte der Privatisierungsbehörde echtes Interesse an den Fabriken vor und bekam diese dann aufgrund von Investitionsversprechen für einen symbolischen Euro (damals noch ECU).

Dort wurden dann die Maschinen abgebaut, die man vielleicht noch selbst gut gebrauchen konnte und der Rest wurde fachmännisch in Schrott verwandelt. Unterzeichnet wurden die Verträge durch Strohmänner, denen die darauf folgenden rumänischen Haftbefehle völlig egal waren, da Rumänien als Urlaubsland eher unbeliebt war.

Der Chef einer italienischen Firma, welche wir in dieser Zeit besuchten, legte beim Gespräch eine Pistole auf den Tisch. Steve, als US-Amerikaner und ehemaliger Anwalt, der auch für die New Yorker Mafia tätig war, blieb dabei ganz ruhig, während ich mir fast in die Hosen gemacht habe.

Die vormals beste Schwinge Rumäniens, in Oradea, wurde auf diese Weise zerstört. Da kam es ganz gelegen, dass die deutsche »Treuhanf AG« Anlagemöglichkeiten in Rumänien suchte und dabei auf die – zwar nicht annähernd so gute, aber große und grenznahe – Schwinge in Arad zielte.

Unsere Qualitäten aus rumänischem Hanf hatten sich inzwischen einen Namen gemacht und unsere Forschung und Entwicklung war an einem Punkt angekommen, an dem wir diese nicht mehr aus der eigenen Portokasse bezahlen konnten.

Aber die Möglichkeiten waren noch grenzenlos.

Dann kam die
Pistole
auf den Tisch

PERSÖNLICH...

befand ich mich damals in der schwierigen Situation, dass mein Partner und »bester Freund« eigene Zukunftspläne geschmiedet hatte und unsere gemeinsame Firma als Vehikel dazu genutzt hatte, ohne mich einzuweihen. Der Schock saß tief und als ich die Firma ungewollt alleine fortführte, vermisste ich einen Partner, mit dem man Ideen und Pläne reflektieren konnte.

Und so kam es, dass mich ein Freund darauf aufmerksam gemacht hatte, dass ein Kindergarten- und Grundschulfreund von mir ebenfalls eine Hanffirma am Start hatte. Die »Hanfzeit« steckte zwar in finanziellen Schwierigkeiten, aber das Wissen und der Ideenreichtum meines ehem. Klassenkameraden hatten mich beeindruckt. Dazu könnte ich jetzt ein ganzes Buch schreiben, aber bleiben wir beim Wesentlichen: Aufgrund der Fülle von Ideen und mangels nötigen Kapitals hat mich dieser Kamerad einem Investor mit einem »ethisch-ökologischen Netzwerk« nahegebracht.

Ich ließ mich von den Vorträgen und Vorschlägen beeindrucken und kurze Zeit später wurde die HempAge Aktiengesellschaft gegründet – ein Zusammenschluss der Colour Connection und Hanfzeit sowie des Hauptinvestors mit seinen zahlreichen Finanzgesellschaften, die alle irgendwie etwas mit »Merlin« hießen.

Ein Vorgang, den ich gerne als den größten Fehler meines Lebens bezeichne.

Zwischenzeitlich hatte ich auch einen neuen Freund: Stefan Mörtel, seines Zeichens Fachanwalt für Zollrecht (neben weiteren Fachanwaltstiteln, die Stefan sammelt wie andere Briefmarken).

Er hat mir bei einem Kleinkrieg mit den süddeutschen Zollbehörden beigestanden und ist einer der intelligentesten Menschen, die ich kenne. Er hatte mich klar vor diesem Schritt zur AG-Gründung gewarnt. Aber ich habe nicht auf ihn gehört. Ich hatte gerade

eine Auszeichnung des Europäischen Patentamtes für meine erste Patentanmeldung bekommen, aber für die Nationalisierung in den einzelnen Ländern brauchte es Geld – und die Zeit tickte.

Es gab ja auch noch so viel zu erforschen!

Und dann kam da noch ein möglicher Zusammenschluss der Treuhand mit irgendeiner Merlin-Gesellschaft, um die Schwinge in Arad zu übernehmen und vielleicht doch noch entscheidende Teile der rumänischen Hanfwirtschaft zu retten! Herz vor Hirn ist im Liebesleben meist die richtige Entscheidung, aber geschäftlich rate ich davon ab.

Das von arglosen Investoren (auch aus unserem familiären Umfeld) eingesammelte Geld ging fast komplett an die Schwinge in Arad, namens Carin S.A. und diese sollte uns im Gegenzug mit Hanffasern bezahlen. Allerdings setzte das Geld seine Reise fort, in andere Gesellschaften, in denen der Hauptinvestor ebenfalls investiert und in den meisten Fällen Aufsichtsrat oder Aufsichtsratsvorsitzender (wie bei der HempAge) war.

**Bis es einfach irgendwo
verschwunden war.**



Fotoshooting Sommer 2013

DUNKLE JAHRE

...folgten. Kein Geld für das Patent, keine Fasern von der Carin S.A.. Unser Hauptinvestor und Aufsichtsratsvorsitzender und die Treuhanf versuchten, einander über den Tisch zu ziehen. Weitere Firmen in der Lieferkette verschwanden und letztlich war nicht einmal mehr die Portokasse da, mit der wir früher unsere Entwicklungen finanzierten.

Freunde und sogar viele Investoren rieten mir damals, die HempAge einfach den Bach runtergehen zu lassen und eine neue Firma zu gründen. Aber da waren die arglosen Investoren. Wir reden hier nicht von ein paar Superreichen, die ein bisschen Geld verzockt hätten, sondern von Menschen und ihren Ersparnissen. Darunter auch Franziskanerinnen – und nicht der reiche Orden selbst, sondern die Altersrücklagen der Schwestern, die ihr ganzes Leben in Krankenhäusern und Altersheimen geschuftet hatten. Ich habe geschworen, dass ich alles versuchen würde, um die HempAge zu retten, so lange ich nur die geringste Chance sah.

Dass dies fast 10 Jahre dauern würde – damit hatte ich nicht gerechnet.

Die noch existierenden Produzenten in Rumänien hatten mich zwischenzeitlich zum Ehrendirektor der rumänischen Hanf- und Leinenunion gemacht, da ich sie erfolgreich vor einigen Machenschaften der westlichen Leinenindustrie und auch vor korrupten Entwicklungshelfern der deutschen GTZ gewarnt hatte, aber mit der Carin verschwand auch die letzte nennenswerte HanfSchwinge und somit der nötige Rohstoff. Wer nicht auf Leinen umsatteln konnte – oder chinesische Hanfgarne – ging unter.

Entgegen all den tollen Geschichten, die Sie im Internet über rumänischen Hanf finden können, ist eines leider Tatsache: Seit 2001 wurde in Rumänien kein Textil mehr aus rumänischem Hanf produziert.

STAYING ALIVE

Es war nur ein Umstand, der uns damals vor dem sofortigen Untergang bewahrt hat: unsere stillen Reserven. Unser Lager wurde regelmäßig, wie in der Modebranche üblich, ab bewertet. Aber unsere relativ zeitlosen Produkte konnten auch noch hohe Verkaufspreise erzielen, nachdem mehrere Modewellen über uns hinweg geschwappt waren.

Damit hatten unser Hauptinvestor und Aufsichtsratsvorsitzender nicht gerechnet. Er hatte unsere Ware bereits anderen versprochen und hatte uns zweimal einen Wirtschaftsprüfer ins Haus geschickt, um die Insolvenz festzustellen.

Dies konnten wir zwar abwenden, aber durch die Sperrminorität unseres Hauptinvestors – der inzwischen als Aufsichtsratsvorsitzender zurücktreten musste und auch nicht mehr in den Aufsichtsrat gewählt wurde – konnten wir weder Angebote von Investoren annehmen noch neue Kredite aufnehmen.



die Marke HempAge im Wandel der Zeit

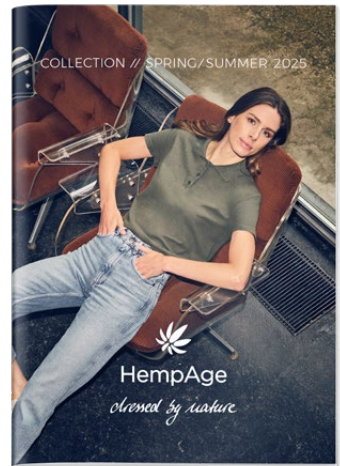
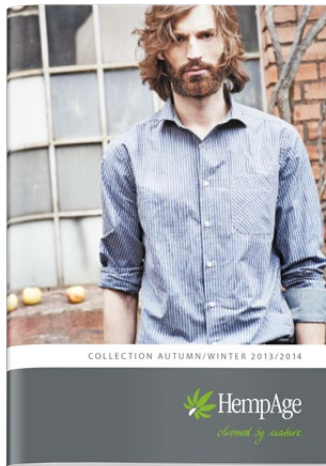
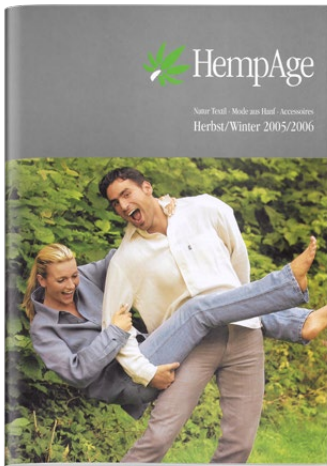


CHINA VON AUSSEN

...war für mich bis zu diesem Zeitpunkt ein relativ rotes Tuch. Zwar waren wir im Laufe der Jahre mit fast allen chinesischen Produzenten und Exporteuren in Kontakt gekommen, aber es gab zwei grundlegende Probleme:

Erstens wurde alles, was mit der – damals noch zu 100% staatlichen – Produktion in Zusammenhang stand, als großes Geheimnis gehandelt und zweitens hatten wir viele Muster von Hanfstoffen aus China prüfen lassen. Mit dem Ergebnis, dass keiner der angeblichen 100% Hanfstoffe ausschließlich aus Hanf bestand – aber dazu an anderer Stelle noch mehr.

Als ich eines Tages Post von Barbara Filippone bekam – wir kannten uns aus Rumänien, wo sie als Designerin für Ecolution tätig war – war ich doch sehr überrascht. Es waren Bilder aus der Produktion einer chinesischen



Fabrik – von der Hanffaser bis zum fertigen Stoff. Ich rief sie sofort an und fragte sie, ob die Chinesen einen Tag der offenen Tür hatten. Barbara war zwischenzeitlich als Vertreterin für einen chinesischen Produzenten tätig und wusste durch mich, dass die Stoffe – welche auch sie verkaufte – nur eingeschränkt mit Hanf zu tun hatten.

Sie erzählte mir, dass sie einen Vertreter dieser Firma zufällig getroffen hatte und die Fabrik überhaupt nicht auf der offiziellen Liste der chinesischen Hanffabriken stand – und entgegen der üblichen Geheimnistuerei ganz offen alles zeigten und erklärten.

Ich bat Barbara darum, umgehend Muster von den Stoffen zu schicken, da wir wieder mal einen Stapel an Mustern zum Testen schicken wollten. Und siehe da:

zum ersten Mal hatten wir chinesische Muster aus 100% Hanf!

ECHT (HANF) JETZT?

China war zu jener Zeit nicht der einzige Akteur, dem man in Bezug auf die Echtheit von Hanftextil nicht trauen konnte – genau genommen war es die ganze Welt. Auf der Biofach und der InNaTex fanden sich reichlich Labels, deren »Hanfkollektionen« eindeutig aus anderen Fasern waren, darunter sogar reine grobe Baumwolle, die als bulgarischer Hanf angepriesen wurde. Unsere Freunde von Ecolution mussten durch uns erfahren, dass selbst ihr rumänischer Hanf nur zur Hälfte aus Hanffasern bestand und auch bei den legendären – weil allerersten – Ausstellern aus Ungarn, stellte sich später heraus, dass diese nie ohne einen gehörigen Anteil an Polyester auskamen.

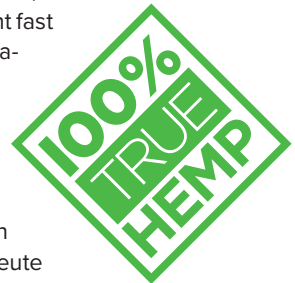
100% Hanf
war meistens
nicht echt

Deshalb hatten wir schon sehr früh damit begonnen, Hanfmuster testen zu lassen. Am sichersten war es natürlich die Spinnerei und den Rohstofffluß zu kennen, aber bei der Suche nach neuen möglichen Lieferanten ist das kaum darstellbar.

Insgesamt gab es sieben Textilinstitute in Deutschland, die solche Tests anboten, und über die Jahre haben wir alle davon mindestens einmal »ausprobiert«. Als ich eines Tages in der Spinnerei in Rumänien Versuche durchführte und sah, dass gerade andere Fasern angeliefert wurden, kam ich auf die Idee, einmal die Textiltester zu testen. Je drei verschiedene Muster, von denen ich genau wusste, woraus sie gesponnen waren, gingen an alle sieben Institute.

Bis auf ein einziges Institut waren alle Ergebnisse falsch.

Aber sogar das Institut, das richtig lag, gab später offen zu, dass sie wohl Glück hatten, da solche Untersuchungen sehr schwierig seien und darin versierte Mitarbeiter so gut wie nicht mehr zu finden seien. Ein Test, von dem ich in den Jahren viel gehört hatte, ging davon aus, dass die Fasern von Hanf und Leinen unterschiedliche Drehungen aufweisen, wenn sie befeuchtet werden. Die deutschen Institute sagten aber allesamt, das wäre »Humbug«. Durch ein Buch von Git Skoglund wurde mir dann erst in 2023 klar, dass der Test an sich tatsächlich funktioniert. Es kann heute schlicht fast niemand mehr eine Elementarfasern aus den Faserbündeln extrahieren – und mit Faserbündeln funktioniert dieser Test nicht.



Aber zurück zur verzwickten Situation mit den nichtssagenden Fasertests der Institute. Hilfe kam genau im richtigen Moment von unserem alten Freund Prof. Dr. Jörg Müssig, heute Professor am ersten deutschen Lehrstuhl für Bionik an der Universität Bremen, damals noch beim Faserinstitut der Bremer »Baumwollbörse«. Er hatte den Auftrag von der Botschaft der Mongolei erhalten, einen DNA-Test für Kaschmir zu entwickeln – der meistgefälschten Naturfaser überhaupt. Jörg war sich ebenso bewusst, dass die Fasertests für Hanf und andere Bastfasern ein Problem darstellten.

Schnell waren wir uns einig, dass wir gleichzeitig einen Test für Bastfasern, wie Leinen, Ramie und Hanf mitentwickeln und HempAge dafür die Rohmaterialien in verschiedenen Verarbeitungsstufen aus verschiedenen Ländern zur Verfügung stellt. Impetus Bioscience aus Bremen hat die Tests entwickelt und perfektioniert.

Heute empfehlen alle deutschen Textilinstitute einen DNA-Test bei diesen Fasern.



Fotoshooting Sommer 2019

»DAS« DING

Die Stoffmuster von Barbara waren also tatsächlich aus 100% Hanf (DNA-gestetet) und ich brannte darauf, mehr zu erfahren. Der »Vertreter« der neuen chinesischen Hanffabrik plante zeitnah eine erste Reise nach Europa und ich war natürlich gerne bei den Formalitäten für ein Visum behilflich, um mehr über diese Fabrik zu erfahren.

Das Spannende an der Geschichte war: die Direktoren wussten aus Überzeugung, dass sie und viele Mitarbeiter an diversen seltenen Krankheiten litten, weil sie Jahrzehnte lang hochbelastete Baumwolle aus kasachischem Anbau verarbeiten mussten. Aus »Notwehr« haben sie daher – alles unter dem Radar der Zentralregierung in Peking – eine eigene Produktion aus regionalem Hanf aufgebaut, als eine nahegelegene Hanfpapierfabrik stillgelegt wurde. Dort fanden sie die für den Faseraufschluss nötigen Maschinen – auch wenn diese bereits museumsreif waren.

Museumsreife Maschinen aus einer Papierfabrik

Der »Vertreter« hieß Ding. Und weil »Ding« bei uns in Franken ein viel genutztes Wörtchen für ganz vieles ist, dessen echter Name uns gerade nicht einfällt, nennen wir ihn noch heute liebevoll »den Original Ding«. Seine persönliche Geschichte und alle Informationen zur Fabrik und seiner kleinen Exportfirma waren echte Augenöffner und schnell war klar, dass dies kein typischer chinesischer Geschäftsmann ist, der hier zu Besuch war.

Ding kam schnell zum Punkt, dass er uns gerne als Vertreter in Deutschland hätte. Ich erklärte ihm ganz offen unsere aktuelle Situation und dass ich aktuell eine Bestellung gar nicht bezahlen könnte. Er erwiderte, dass er schon so viel von mir gehört hatte, dass er uns gerne auf Rechnung beliefern würde (damals undenkbar im internationalen Geschäft!), und falls wir tatsächlich Zahlungsprobleme hätten, wäre er sich sicher, dass ich privat alles tun würde, um diese Schulden zu begleichen.

Damit hätte ich nie gerechnet – und unser Hauptinvestor sowieso nicht. Erst ein paar Jahre später erfuhr ich, dass Ding dafür Kredite aus äußerst dubiosen Quellen aufnahm.

Er riskierte also nicht nur seine Finger, um unsere Geschäftsbeziehung zum Laufen zu bringen.



unser Partnerbetrieb in Shandong: hier entsteht die fertige Kleidung

CHINA VON INNEN

Nachdem die Geschäfte mit unserem Ding erfolgreich angelaufen waren (und unser Hauptinvestor sich schwarz ärgerte, dass wir die Kurve gekriegt haben), war es an der Zeit, dem Reich der Mitte einen persönlichen Besuch abzustatten.

Auch wenn sich seit 2001 sehr viel geändert hat, empfehle ich jedem, der noch nie in China war, dies schleunigst nachzuholen. Meine traditionelle erste E-Mail aus dem neuen Land lautete diesmal »hier gibts keinen Reis und keine Fahrräder – wir wurden total verarscht«.

Auf der Produktionsseite war alles so überraschend gut, dass ich (und auch Großkunden wie Hess Natur damals) es fast nicht glauben konnten. Klar, dass in einem Land, das seit Jahrzehnten eine strikte Ein-Kind-Politik fährt, Kinderarbeit kein Thema ist. Aber dass z.B. auch Abwasseraufbereitung und -überwachung dort ein größeres Thema ist, als in den meisten EU-Ländern, war dann doch eine riesige Überraschung.

Solche Tatsachen ließen sich durch Fotos etc. auch leicht dokumentieren, aber das Misstrauen der Verbraucher gegenüber China saß schon damals sehr tief und wie will man beweisen, dass es im Partnerbetrieb keine Wanderarbeiter o.Ä. gibt, was regelmäßig durch die Medien fleucht?

Die Antwort kam in Form der »Fair Wear Foundation« (FWF).

HempAge wurde das zweite offizielle deutsche Mitglied und hatte bis zum Ende der Mitgliedschaft den »Leader-Status«. Wer mehr zu diesem speziellen Punkt erfahren möchte, dem empfehle ich das dreiteilige Interview auf unserem Youtube-Kanal, bzw. das PDF zu unserem Ausscheiden auf unserer Homepage.



Kollektion Sommer 2025

SLOW FASHION OHNE KOMPROMISSE

Noch bis in die 90er Jahre hat man als umweltbewusster Mensch oft auch in der Wahl der Kleidung seinen ökologischen Lebensstil offen gezeigt. Wollte man zu der Zeit nachhaltig leben, war die eigene Garderobe ein sichtbarer Ausdruck der Bio- & Ethnogesinnung. Jesuslatschen und Jutebeutel haben sicher noch viele in Erinnerung. Das war damals unsere primäre Zielgruppe: bunteste Schlupfhemden, gemusterte Tribal Accessoires und luftige Hosen für festival-erprobte Althippies und alternative Biojünger. Heutzutage würde man es wohl Boho-Style nennen, was vor 30 Jahren zur Definition der – mitunter auch politischen – Identität diente.

Nachdem die Gesellschaft moderner, vielfältiger und abgeklärter wurde in Bezug auf zukünftige ökologische Herausforderungen – nicht nur Kleidung betreffend – wurde unser Nischenprodukt »nachhaltige Kleidung« plötzlich ein gefragter Trend, der jetzt auch außerhalb der mittlerweile überalterten Ökosubkultur immer populärer wurde.

Um dem Rechnung zu tragen und auch modeaffinere Kunden begeistern zu können, mussten wir uns modisch neu erfinden: einerseits angesagte Fashionstyles abbilden, andererseits zeitlose und lange tragbare (ressourcenschonende) Produkte gestalten.

Und hier kommt unsere Designerin Andrea Zehendner ins Spiel, die diesen Spagat Saison für Saison aufs Neue meistert. Seit 2005 sind aus ihrer Hand tolle Outfits mit aktuellen und doch saisonal unabhängigen Styles entstanden. Auch für technische Feinheiten hat sie ein glückliches Händchen: Wegen der spezifischen Eigenschaften des Rohstoffs Hanf werden manchmal ungewöhnliche Design-Anpassungen benötigt. So sind z.B. unsere Knopflöcher meist ganz anders als üblich und unsere Jeans haben doppelte Nähte, außen wie innen. Viel Know-How für hohe Qualität auch in den Details.

Modedesign bei HempAge steht für ein linientreues Look & Feel, das sich bedingungslos strengen Konditionen unterordnet. Neben umweltschonenden Materialien, Waschungen und Färbungen ist die Bereitschaft zur Umsetzung und Einhaltung sozialer Standards und fairer Löhne bei der Produktion Grundvoraussetzung für die Entwicklung einer Kollektion in Zusammenarbeit mit unseren Lieferanten.

Jeder hat ein
Wörtchen
mitzureden

Die finalen Entscheidungen zur Kollektion einer Saison werden bei HempAge übrigens in großer Runde gefällt! Jeder im kompletten Team hat ein Wörtchen mitzureden. Worin wir uns aber alle stets einig sind: keine Fast-Fashion, sondern nur nachhaltige Kleidung, die man auch nach Jahren noch gern aus dem Kleiderschrank holt und liebt! Auch wenn die Mode sich inzwischen x-mal um sich selbst gedreht hat.

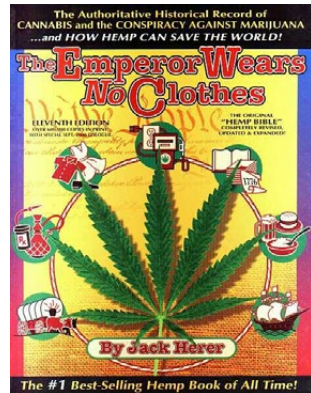
NACKTE TATSACHEN?

Zum Abschluss nur noch das Allerwichtigste, was ich Ihnen aus dreißig-jähriger Hanferfahrung mit auf den Weg geben möchte:

»The Emperor Wears No Clothes«

... ist eine der ersten und wichtigsten Publikationen zum Thema Hanf seit dem zweiten Weltkrieg. Aber ob im Original oder der übersetzten und erweiterten Version von Mathias Bröckers: Vieles, was als Fakten dargestellt wurde, ist heute widerlegt. Egal welche Publikation sie lesen – auch wenn diese hochwissenschaftlich daherkommt – wohl keine ist ohne Fehler. Wer das Gegenteil behauptet (wie meine Freunde vom Higg-Index vor Jahren) wird schnell eines Besseren belehrt – zur Not von mir persönlich. Einer der wichtigsten Gründe hierfür liegt in Sprachbarrieren, lokalen Einschränkungen und Übersetzungsfehlern. Es gibt Bezeichnungen, die für eine Verarbeitungsweise korrekt sind, für eine andere jedoch völlig irreführend. Andere, die in einer Epoche korrekt waren, aber heute nicht mehr. Das gilt für den deutschen Sprachraum wie für alle anderen gleichermaßen. Es ist also nicht immer böse Absicht, wenn etwas Falsches geschrieben steht. Aber im Internet sollte man doppelt vorsichtig sein, und wenn die Quelle dann noch kommerziell ist (so wie diese hier ;-)) erst recht. Das Internet ist voll von angeblich rumänischem Hanf, aber seit 2001 wurde dort kein Hanfstengel mehr zu Textil verarbeitet.

Lasst Euch also nicht verarschen!



SCIENCE FICTION

Wer dieses Büchlein zu Ende gelesen hat, wird sich denken: »Oje, das ging ja immer nur bergab mit dem Hanf!« Und im Großen und Ganzen betrachtet stimmt dies leider.

Aber es gab auch in den schlechten Zeiten immer wieder positive Ansätze und Entwicklungen. Auch wenn diese nie zu wirklichen »Game-Changern« geworden sind. Egal ob zu unbedeutend oder dass die Zeit einfach noch nicht reif war – es hat sich stets etwas getan und Menschen haben trotz aller negativen Entwicklungen die Hoffnung nicht verloren.

Heute scheint jedoch mehr Bewegung in den Hanf zu kommen als in den letzten 25 Jahren zusammen. Unsere Industrie und ihre begnadeten Ingenieure müssen nur aufhören zu versuchen, die Fasern so zu verändern, dass sie auf irgendwelchen verfügbaren Maschinen laufen (ja, Cottonisierung – du bist gemeint!), sondern einfach die richtigen Maschinen für diese Faser bauen.

Unsere Betriebs- und Volkswirtschaftler müssen einfach CO₂, die Lebensdauer und das Lebensende von Produkten, sowie die Gesundheit unserer Böden und allem, was darin und darauf lebt, mit einberechnen. Dann liegen die richtigen Lösungen eigentlich auf der Hand. Wenn wir natürlich weiterhin unseren ganzen Planeten für kurzfristige Gewinnmaximierung aufs Spiel setzen...

dann rauche ich mein Hemd.





HempAge

dressed by nature

www.info.hempage.de



HempAge AG · Industriestraße 14 · D-91325 Adelsdorf



Certified by Ecocert Greenlife | License No.: 151752